

Übrigens

Sie sind Begleiter fürs Leben

Seit gestern gibt es das neue Album von Patent Ochsner. «Tag & Nacht» heisst es. Die Berner Formation höre ich schon ewig. Auf Spotify habe ich gleich über den Mittag beim Kochen ein erstes Mal reingehört. Streamen ist praktisch, bietet aber nie mehr ein solches Erlebnis wie früher mit den Platten und CDs. Da hatte man noch etwas in der Hand, konnte im Booklet stöbern.

1991 erschien die «Schlachtplatte» mit «Scharlachrot» und «Bälpmoos», beides heute Hymnen für Generationen. Ich erinnere mich schwach an einen Auftritt an einem Open-Air-Konzert im Bezirk Küssnacht. Da war die Band noch neu. Ich glaube, ich schrieb damals für den «Boten» von einer kakofonischen Truppe, die gleich heisse wie ein Güsselkübel und etwas von einer Guuggenmusig hatte. Heute klingt Patent Ochsner ausgereift. Dieser Wandel über die Jahre hinweg ist das Spannende. Ich hoffe, eine nächste Generation darf das mit Faber auch erleben.

Sänger wie Büne Huber von Patent Ochsner, Stephan Eicher und Sven Regener von Element of Crime – alles Musiker in meinem Alter – sind Begleiter fürs Leben. Mit meinem gleichaltrigen Redaktionskollegen war ich oft an Konzerten von Züri West. Keiner schrieb bessere Songtexte als Kuno Lauener, da waren wir uns einig. Ihn werden wir leider infolge seiner Krankheit nicht mehr live erleben. Ebenso oft war ich an Konzerten von Stiller Haas. Das war immer wuchtig und lustig, ist aber leider nicht mehr möglich – so long, Hasi. Endo Anaconda verstarb vor drei Jahren.

Es ist also ein Geschenk, wenn Formationen über Jahrzehnte bestehen. Daran dachte ich bei meinem Konzert-Highlight vom letzten Jahr. Im November sah ich Nick Cave mit den Bad Seeds im Hallenstadion. Es war ein bewegendes Wiedersehen nach dreissig Jahren. Der Rockstar war eine Erscheinung, und noch immer gibt es keine Stimme, die mir mehr unter die Haut geht. Gestern kam die Nachricht, dass er im Sommer für ein Solo-Konzert nach Zürich kommt. Mit Patty Smith kommt im Juli eine weitere Legende. Ich glaube, ich muss mir Tickets kaufen.



Silvia Camenzind
Redaktorin

«Nur aus wirtschaftlichen Gründen wird die Frauenschule geopfert»

Die ehemalige Kollegi-Rektorin Lisa Oetiker-Grossmann kritisiert den Entscheid der Theri-Leitung.



Seit 165 Jahren besuchen ausschliesslich Mädchen und Frauen das Gymnasium auf dem Klosterhügel in Ingenbohl. Ab diesem Sommer soll sich das ändern.

Bild: Petra Imsand

Christoph Clavadetscher

Kurz vor Weihnachten machten die Verantwortlichen des Theresianums Ingenbohl bekannt, dass ab Sommer erstmals seit der Schulgründung 1860 auch junge Männer das Gymnasium auf dem Klosterhügel besuchen dürfen. Der Regierungsrat hat das Vorhaben bereits bewilligt.

Eine reine Frauenschule sei aufgrund der Gleichstellung und Gendergerechtigkeit nicht mehr zeitgemäss, begründete Stiftungsratspräsident René Baggenstos diesen Entscheid damals gegenüber dem «Boten». Zudem würde das Haus genügend Platz für diese Öffnung bieten.

Nun meldet sich die ehemalige Rektorin des Kollegiums Schwyz, Lisa Oetiker-Grossmann, zu Wort. Sie sei schon sehr erstaunt über diese Argumentation – vor allem mit Blick zurück auf die damals geplante Fusion der beiden Gymnasien KKS und Theresianum Ingenbohl, die nach mehreren Jahren intensiver Vorarbeit Ende 2021 platze. «Als wichtigste Begründung für die Absage führte der Stiftungsrat damals die Tradition als Frauenschule auf. Da war gar nichts von fehlender Gendergerechtigkeit oder Diskriminierung der jungen Männer zu hören», sagt Oetiker-Grossmann, die an der Kantonschule Kollegium Schwyz von 2013 bis 2023 Rektorin war, jetzt gegenüber dem «Boten».

Diese plötzliche 180-Grad-Kehrtwende nach nur gerade drei Jahren und vor allem die vorgebrachten Gründe dafür seien für sie deshalb nicht sehr glaubhaft. «Es liegt auf der Hand, dass die langjährige und immer wieder betonte Tradition einer Frauenschule nur aus wirtschaftlichen Gründen geopfert wird.» Hätte das Theresianum noch die Schülerzahlen wie vor 10 bis 15 Jahren, wäre eine Abkehr von der erwähnten Tradition nie ein Thema, ist sich Oetiker-Grossmann sicher. «Stiftungsrat und Schulleitung sollen doch so ehrlich

«Stiftungsrat und Schulleitung sollen doch so ehrlich sein und sich nicht das Mäntelchen der Gendergerechtigkeit überwerfen.»



Lisa Oetiker-Grossmann
Ehemalige Kollegi-Rektorin

sein und die wahren Gründe für die Kehrtwende angeben und sich nicht das Mäntelchen der Gendergerechtigkeit überwerfen», sagt die Brunnerin unverblümt.

Baggenstos weist diese Kritik zurück und sagt auf Anfrage: «Ich habe ehrlich gesagt etwas Mühe, zu verstehen, weswegen unserer Schule die Möglichkeit zur Weiterentwicklung so vehement verwehrt werden soll.» Denn am Theri habe sich in den letzten Jahren einiges geändert (siehe Box).

Regierungsrat muss sich nun erklären

Der aktuelle Entscheid ärgert Oetiker-Grossmann insbesondere, weil ihrer Meinung nach 2021 die Gelegenheit verpasst wurde, ein breiteres Angebot im Gymnasium in der Region für alle Jugendlichen zu schaffen. «Denn beide Schulen hatten in den Jahren vorher einen Rückgang der Schülerzahlen hinzunehmen und mussten Angebote abbauen.» Doch die grosszügige Beitragserhöhung des Kantonsrats an die drei privaten Mittelschulen im Kanton anlässlich der Budgetdebatte 2021 habe

dem Theri finanziell wieder etwas Luft und somit Spielraum verschaffen.

Oetiker-Grossmann nimmt nun auch den Regierungsrat in die Pflicht: «Die Regierung muss nun entscheiden, was mit den beiden Schulangeboten geschieht, denn für zwei – mit Immensee sogar drei – gleiche Schulen ist das Einzugsgebiet definitiv viel zu klein.»

Diese Debatte ist jetzt definitiv wieder lanciert. Denn vor Wochenfrist reichten auch die Kantonsrätin Irene Huwyler (Mitte, Rickenbach) und die Kantonsräte Jonathan Prelicz (SP, Arth) und Matthias Kessler (Mitte, Ingenbohl) eine Interpellation ein, mit der sie vom Regierungsrat Auskunft darüber möchten, was das «veränderte Angebot der Mittelschule am Theresianum Ingenbohl für die kantonalen Angebote am Kollegium Schwyz» bedeutet (der «Bote» berichtete).

Die Regierung muss nun aufzeigen, ob der Betrieb von «zwei ganz oder weitgehend identischen Gymnasien angesichts des Einzugsgebiets beider Schulen gerechtfertigt» sei. Zudem muss auch der Kantonsrat in dieser Frage Stellung beziehen.

Das sagt der Stiftungsratspräsident zu den Vorwürfen

René Baggenstos, Stiftungsratspräsident des Theresianums Ingenbohl, äussert sich zur Kritik von Lisa Oetiker-Grossmann wie folgt: «Die Welt verändert sich und so auch die Bedürfnisse und Ansprüche der Jugendlichen. Am Theri hat sich in den letzten Jahren einiges geändert. Wir dürfen heute mit einer fast neuen Schulleitung arbeiten, und auch im Stiftungsrat hat es Mutationen gegeben. Dass diese Crew – insbesondere im Zuge einer Maturitätsreform, die gerade umgesetzt wird – sich Gedanken über Anpassungen im Angebot

macht, ist natürlich und auch gewünscht.»

Auch sei spätestens seit dem Bundesgerichtsentscheid (die Mädchenschule St. Katharina in Wil verstösst gegen das Diskriminierungsverbot, weil keine Buben zugelassen sind) sei klar, dass das Theri sowieso eine Öffnung hätte durchführen müssen. «Die Kehrtwende bei den Lernendenzahlen hat darüber hinaus bereits stattgefunden, dieses Schuljahr verlassen die kleinen Jahrgänge unsere Schule. Ob wir aufgrund der Öffnung jedoch mehr Lernende haben werden, muss

sich erst noch zeigen – schliesslich verlieren wir ein Alleinstellungsmerkmal», führt Baggenstos aus. Denn von nun an würden bei der Mittelschulwahl die unterschiedlichen Angebote, zum Beispiel bei den Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern, die Profilierung des Kollegiums als Mint-Schule und die verschiedenen Schulkulturen eine tragende Rolle spielen.

«Ich bin ausserdem sehr froh, dass wir seit der Kommunikation zur Öffnung fast ausschliesslich positive Rückmeldungen bekommen haben», betont Baggenstos. (cc)